

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1915

102 (31.8.1915)

Erscheint
Montag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnement-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
an Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung
General-Anzeiger für das
Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tag zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktions-Schluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 102.

Dienstag, den 31. August 1915.

76. Jahrgang.

Aus belgischen Archiven.

Mit sechsundzwanzig Spalten schließt die Nordb. Allg. Ztg. ihre Veröffentlichungen der in Brüssel gefundenen Berichte der diplomatischen Vertreter Belgiens in Berlin, Paris und London ab. Es waren im ganzen 119 Berichte, die sie im französischen Text und in der deutschen Uebersetzung veröffentlicht hat. Der letzte Berliner Bericht ist vom 2. Juli 1914 datiert, geht also bis kurz vor dem Kriegsausbruch.

Auch die jetzt veröffentlichten Berichte des Pariser Gesandten Baron Guillaume machen die Herren Poincaré, Delcassé und Millerand für das Anwachsen des Chauvinismus verantwortlich und in der Annahme des Gesetzes über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich sieht er das Verderben herannahen, da Frankreich die Last nicht werde aushalten können und entweder das Gesetz rückgängig machen oder Krieg führen müsse. In seinem Bericht vom 8. Mai schreibt Baron Guillaume: „Unfreiwillig ist die französische Nation in diesen letzten Monaten chauvinistischer und selbstbewusster geworden. Die selben berufenen und sachverständigen Persönlichkeiten, die vor zwei Jahren sehr lebhaft Befürchtungen bei der bloßen Erwähnung von möglichen Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland äußerten, stimmen jetzt einen anderen Ton an; sie behaupten des Sieges gewiß zu sein, machen viel Aufhebens von den übrigens tatsächlich wirklich vorhandenen Fortschritten, die die franz. Armee gemacht hat, und behaupten, sicher zu sein, das deutsche Heer zum mindesten lange genug in Schach halten zu können, um Russland Zeit zu lassen, mobil zu machen, Truppen zusammenzuziehen und sich auf seinen westlichen Nachbar zu stürzen.“

Eines der gefährlichsten Momente in der augenblicklichen Lage ist die Rückkehr Frankreichs zum Gesetz der dreijährigen Dienstzeit. Sie wurde von der Militärpartei leichtfertig durchgesetzt, aber das Land kann sie nicht ertragen. Innerhalb von zwei Jahren wird man auf sie verzichten oder Krieg führen müssen.“ So schrieb Baron Guillaume am 8. Mai 1914. Am 9. Juni weist er auf die Agitation Zwolfs für die dreijährige Dienstzeit hin und fragt: Ist es wahr, daß das Petersburger Kabinett das Land zur Annahme des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit gedrängt hat und heute seine Aufrechterhaltung mit seinem ganzen Gewicht verlangt? Die Männer, die die Geschichte des Zarenreiches lenken, müssen wissen, daß die dem französischen Volke zugemutete Anstrengung zu groß ist, und nicht lange andauern kann. Sollte sich daher vielleicht die Haltung des Petersburger Kabinetts auf die Uebersetzung gründen, daß die Ereignisse nahe genug bevorstehen, daß man sich des Werkzeugs bedienen könnte, das es seinen Verbündeten in die Hand geben will? In einem Berichte des Barons Beyens, des belgischen Gesandten in Berlin und jetzigen belgischen Ministers des

Auswärtigen, heißt es: „Wir hatten den Beweis dafür, daß die Mitwirkung der engl. Armee und die Entsendung eines Expeditionskorps auf den Kontinent von den Militärbehörden beider Länder ins Auge gefaßt worden war. Würde es heute noch ebenso sein und müßten wir immer noch befürchten, daß engl. Soldaten in Belgien einmarschieren, um uns in der Verteilung unserer Neutralität dadurch beizustehen, daß sie sie von vornherein kompromittieren?“ Mit Recht bemerkt die Nordb. Allg. Ztg. dazu: „Deutlicher konnte es gar nicht ausgesprochen werden, daß sich die belgische Regierung dessen bewußt war, daß für die vom engl. Generalstab im Einvernehmen mit der franz. Heeresleitung geplante engl. Landung in Belgien der Schutz der belg. Neutralität nur einen Vorwand bilde.“

Das halbamtliche Blatt resumiert zum Schluß: „Ueberblickt man in Gedanken noch einmal die lange Reihe der belg. Depeschen, so geben sie uns den bündigen Beweis, daß diese kühl beobachtenden Diplomaten eine klare Vorstellung davon hatten, daß ein Kontinentalkrieg eine ernste Gefahr für ihr Vaterland bedeute; daß Deutschland alles, was an ihm liege, getan habe, um ihn zu verhindern, daß das franz. Volk ihn nicht wolle, aber von ehrgeizigen Politikern in einen Zustand überhitzter, chauvinistischer Leidenschaft versetzt worden sei, die ruhige Ueberlegung ausschleße; daß ebenso Russland der Ehrgeiz und die Rachsucht Zwolfs, sowie die panslawistische, deutschfeindliche Presse einen Konflikt vorbereiten, daß endlich die von König Eduard VII. eingeleitete und von Sir J. Grey fortgesetzte Politik diese Entwicklungen herbeigeführt und ihnen als Rückhalt gebietet habe. — Es war ein Unglück für Belgien, daß es diesen Stimmen kein Gehör schenkte und die ihm zugewandte deutsche Hand nicht ergriff, die bereit war und die Kraft hatte, dem Lande inmitten des Weltkrieges den Frieden und die Zukunft zu sichern.“

Deutsches Reich.

Dem Deutschen Volke.

Berlin, 27. August. Der Reichstag hat sich heute bis zum November verlagert. Wie der Präsident in seiner Schlussansprache mitteilt, wird auf Antrag des Reichskanzlers das bisher inschriftlose Haus die Inschrift erhalten: „Dem Deutschen Volke.“ — Man erinnert sich des alten Streites, der vor Jahren und Jahre hindurch um diese Inschrift ging. Der Kaiser wollte damals nicht so, wie der Reichstag wollte, und da sich die beiden gesetzgebenden Faktoren der Reichsverfassung nicht einigen konnten, war die „Inschrift“ eine der wenigen Vorlagen, die unerledigt unter den Tisch fielen. Nun ist auch dieser Streit in einer größeren Zeit und von höheren Gesichtspunkten beigelegt, so glücklich, wie es nur möglich war, und in der denkbar glücklichsten Stunde.

Die gestrige Schlußsitzung des Reichstages. Berlin, 28. Aug. Die Morgenblätter finden Worte höchsten Lobes für die gestern nach außen und innen hin geschlossene Reichstags-Schlußsitzung. Der „Volkswacht“ sagt: Der Krieg hat nicht nur Brücken zwischen den weiter und weiter voneinander abrückenden Parteien geschlagen, er hat auch Regierung und politische Volksvertretung einander näher gebracht.

Die dritte Kriegsanleihe.

Berlin, 28. August. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen Erlass, den der Minister des Innern, Voebell, an sämtliche öffentlichen Sparkassen betreffend die dritte Kriegsanleihe gerichtet hat. Die neue Anleihe wird zu 99 Prozent ausgeben, ist mit 5 Prozent verzinslich und bis 1. Oktober 1924 unkündbar.

Zum Gedenktage der Schlacht von Tannenberg.

Berlin, 27. August. S. M. der Kaiser hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Tannenberg ein Danktelegramm an G. F. M. v. Hindenburg gerichtet, worin er ihm mitteilt, daß das 2. majurische Inf.-Regt. Nr. 147, zu dessen Chef der Kaiser Hindenburg unlängst ernannt hat, die Bezeichnung „Infanterieregiment G. F. M. v. Hindenburg (2. majurisches) Nr. 147“ führen soll.

Neue Bundesratsverordnungen.

Berlin, 26. August. In der Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über ein Schlichterverbot für traktierte Röhre und Säuen, der Entwurf einer Verordnung über den Zucker im Betriebsjahr 1915/16, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Ausprägung von Fünfpennigstücken aus Eisen, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, die Vorlage betreffend der Herabsetzung der Kontingente der Zündwarenfabriken für das Betriebsjahr 1915/16, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Angestelltenversicherungen während des Krieges und die Vorlage betreffend das Außerkräfttreten der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar.

Zur Sicherstellung der Volksernährung.

Berlin, 27. August. Nach einer Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide setzt die Reichsgetreidestelle für den Kommunalverband die von ihm abzuliefernde Getreidemenge und bei den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden außerdem noch den Bedarfsanteil fest. Außerhalb dieser beiden für bestimmte Zwecke festgelegten Mengen kann es kein Brotgetreide in einem Kommunalverband geben, denn sobald in seinem Bezirke z. B. durch Mehrerbruch von der Ernteschätzung nicht erfaßte Brot-Getreidemengen vorhanden sind, müssen sie der

Die Schule der Ehe.

Roman von Paul Kirstein.

2

(Nachdruck verboten.)

Neugierig und hastig, daß das Geschirr in ihrer Hand klirrte, trat sie näher. „Was, du legst Karten?“

„Und den langweiligen „Tannenbaum“ —?“ Sie schob alles beiseite, daß Briefe und Zeitungen auf die Erde fielen, dann setzte sie Kännchen und Tasse vor ihm nieder. Auch die Pulver lagen dabei. Sie wußte ja, die waren heute sehr nötig.

„Worauf legst du denn?“

„Das wird wohl nie rauskommen,“ gab er zur Antwort.

„Ach! Hast du dir nichts gedacht?“

„Ein Mann, wie ich, denkt sich bei allem was! Ich möchte wissen —“, er legte die Blättchen andächtig aufeinander, „ob ich — wohl... heute abend... zu Hause bleiben werde. Aber siehst du, da — es geht nicht auf! Ich muß wieder fort!“

Nun aber wurde Frau Paula furchtbar böse. „Unter keinen Umständen, sage ich dir! Das fehlte noch. Jeden Abend gehst du jetzt fort, und ich — ich kann immer ganz allein zu Hause bleiben.“

„Er wollte etwas sagen, aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen. Sie war so fest im Zuge, daß selbst die vielberühmte Carpenter-Bremse ihren Niederschlag nicht hätte dämmen können.“

„Nein, lieber Freund, das führe ich mir nicht mehr ein. Ich soll mich hier jeden Abend langweilen, wer weiß wie sehr, und du — du lebst in Saus und Braus! Ich soll hier sitzen und Grillen fangen, und als einziges Vergnügen dich dann aus dem besten Schlaf heraus heil und ganz ins Bett bringen.“

„Aber Kind...“

Sie fuhr unentwegt fort. Der Damm war endgültig gebrochen:

„Oder gar noch aufstehen und dir was zu essen bringen, weil du bei allem Trinken das ganz und gar vergessen hast? Nein, und dreitausendmal nein! Ich tu' es nicht mehr, und wenn du es nicht läßt... ich gebe dir mein Wort, ich tue es dir gleich! Ich laufe auch durch Kneipen und Cafés, ich trinke auch, bis ich nicht mehr kann, und mich müßige Seelen nach Hause bringen müssen — o, ich werde schon Gesellschaft finden! Darauf kannst du dich verlassen.“ Sie hielt erschöpft inne, ihre Brust atmete schwer und ihre Wangen waren gerötet. Sie sah ordentlich hübsch dadurch aus.

Axel hielt sich seinen Kopf, das Antiphrin hatte noch nicht gewirkt. „Eine Gardinenpredigt,“ sagte er nur, „am frühen Morgen! Die Welt steht auf dem Kopf.“

Frau Paula aber hatte noch nicht genug. „Nenn's, wie du willst! Gardinenpredigt oder sonstwie... mir ist es gleich. Ich aber tue, was ich dir gesagt habe, und anders du dich nicht, so halte ich mein Wort. Das wirst du sehen!“

Damit drehte sie sich kurz entschlossen um und ging mit raschen Schritten in das Nebenzimmer, in den feierlich gehaltenen Salon.

Axel trank inzwischen seinen Kaffee! Ihm schien von dem Geruch der Situation noch wenig zu dämmern. Der bittere Geschmack des Pulvers beschäftigte ihn weit mehr, und da das braune Getränk ihn nur wenig verbesserte, so sah er sich nach dem altbewährten, nach dem nur in Zeiten der Not geschätzten Wasser um.

Aber natürlich — es war keins da. Schwerfällig erhob er sich von seinem Platz, um dem Mädchen zu klingeln. Doch noch ehe er die Klingel erreicht hatte, hörte er aus dem Salon einen angstvoll erschreckten Aufschrei.

„Axel — Axel, um Gottes willen!“ Seine Frau stürzte hinein. „Drinnen liegt ein Mann!“

Axel starrte sie an.

„Ein Mann?“

„Ja, groß und breit — auf unserem schönen, neuen Sofa!“

Doch noch ehe Axel Zeit fand, sich zu bestimmen, da

brach im Nebenzimmer auch ein so verzacktes Fachen aus, daß beide sich verwundert anstarrten.

„Aber macht doch nicht so'n Lärm, Kinder,“ erscholl es von innen. „Man kann ja kein Auge dabei schließen!“

„Ach — Charles!“ Nun plakte auch Axel los.

„Den hatte ich ganz vergessen! Hahaha —“

„Was, du hast Wahrberg hierher mitgebracht?“

„Aber Kind, er hatte mich bis vor die Tür begleitet, und dann war es für ihn doch zu weit nach Hause! So ein guter, alter Freund!“ Und wieder lachte er aus vollem Halse, dann ging er zu ihm hinein.

Frau Paula biß die Zähne aufeinander. Aber von dem Schreck und der Aufregung, von all den Vorgängen am heutigen Morgen überwältigt, konnte sie die Tränen nicht zurückhalten. Sie drückte das Tuch vor ihr Augen. Ihr war so weh, so weh um die Stelle herum, wo das Herz saß... wie sie es gar nicht sagen konnte. Sie seufzte sich so sehr — nach ihrem Vater, nach ihrem alten, beschlagnahmten Leben, nach der Liebe und Fürsorglichkeit, mit der er sie bis zu seinem so frühen, so verfrühten Ende umgeben hatte.

2. Kapitel.

Vor fünf Jahren war es gewesen in Trüben, einem kleinen Städtchen in einer Ecke der Mark Brandenburg, in der ersten, jungen Frühjahrszeit — da hatte ihr Vater, der ehemalige Tischlermeister und jetzige Rentier Rehbein zu seiner Tochter gesagt: „Weißt du, Paula, ich habe dir eigentlich eine Eröffnung zu machen.“

„Was denn?“ fragte die damals siebzehnjährige Paula.

„Ja, ich weiß nicht, ob ich es dir schon jetzt sagen kann,“ erwiderte er.

Er war nämlich kein Mann, der seine Gedanken und Entschlüsse leicht in Worte faßte. Er mußte sich alles immer reiflich überlegen, und auch dann, wenn er schon mit sich einig war, hielt er noch mit seiner Weisheit zurück. Das hatte seinen Grund.

„Du bist ein gebildetes Mädchen,“ äußerte er einmal zu seiner Tochter. „Du bist durch die höhere Schule ae-

Reichsgetreidebestelle zur Verfügung gestellt werden. Darum hat ein Kommunalverband überhaupt keine Möglichkeit, Brotgetreide zur Verfütterung oder zur Verschrotung für Viehfutter freizugeben. Er würde sonst entweder seinen Bedarfsanteil zuungunsten seiner Bevölkerung beeinträchtigen oder seiner Lieferungsverpflichtung an die Reichsgetreidebestelle nicht genügen können. Die einzige Ausnahme ergibt sich für Hinterkorn, worüber die Reichsgetreidebestelle besondere Vorschriften erläßt. Anträge einzelner Besitzer an Kommunalverbände, ihnen nicht maßfähiges Brotgetreide zur Verfütterung freizugeben, sind also zwecklos, da der Kommunalverband ihnen nicht entsprechen darf.

Eine Antwort an Herrn Grey.

Berlin, 27. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt zu dem Briefe Greys an die englische Presse Stellung und entkräftet in wirksamen Ausführungen auf Grund amtlichen Materials die Behauptungen des englischen Außenministers. Von neuem wird nachgewiesen, daß Belgien die Neutralität brach und daß England hierbei beteiligt war. Auch über die Vorgeschichte des Krieges und über den Konferenzvorschlag macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ Mitteilungen, die die Darstellung Greys wirksam korrigieren.

Die Stimmung in Japan gegenüber Deutschland.

Berlin, 27. August. Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein in China und Japan erhält aus Japan folgenden bemerkenswerten Bericht: In Japan geht die Arbeit des Missionsvereins ihren ruhigen Gang. Die Stimmung in Japan, so schreibt Superintendent D. Schiller in Kioto, wird von Monat zu Monat deutschfreundlicher. Die Wichtigkeit dieser Mitteilung wird bestätigt durch Artikel der englischen Presse in Japan, die aus ihrer Empörung über das Wachsen der deutschfreundlichen Stimmung in Japan kein Hehl machen. D. Schiller schreibt, daß ihm die Erteilung des deutschen Sprachunterrichts in seiner deutschen Abendsschule noch nie so viel Freude gemacht habe wie jetzt, da der Andrang zum deutschen Unterricht und das Interesse an allem Deutschen noch nie so groß gewesen ist wie jetzt. Auch die religiöse Arbeit kann, je länger der Krieg dauert, um so gedeihlicher weitergeführt werden.

Ausland.

Verschiebung der britischen Anleihe in Amerika.

London, 26. August. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington: Hier herrscht in finanziellen Kreisen die Meinung, daß wegen der kritischen internationalen Lage die in Aussicht genommene britische Anleihe wahrscheinlich einige Zeit verschoben werden wird. Diese Meldung des sehr gut unterrichteten Washingtoner Vertreters der „Times“ dürfte wohl nichts anderes bedeuten, als daß die Amerikaner einstweilen die von ihnen gewünschte Anleihe nicht abschließen wollen. Vor allen Dingen wohl am zutreffendsten ist die Vermutung, daß entweder die Engländer nicht genügend hohe Zinsen bieten oder aber die Amerikaner sich zuerst mit England über ihre Kontenbandepolitik auseinandersetzen wollen.

Roosevelt wehrt!

Amsterdam, 27. August. Roosevelt erklärte nach einer Neutermeldung im Gespräch mit Geschäftsleuten im militärischen Übungslager von Plattsburg (New York), daß die Vereinigten Staaten ein unedle Rolle unter den Nationen gespielt hätten. Sie hätten sich nicht gerührt, als amerikanische Männer und Frauen auf offener See ermordet wurden. Nach der Haager Konvention sei es Pflicht

gegangen und mit dem Prädikat „lobenswert“ aus der ersten Klasse wieder herausgekommen. Das ist weder mir, noch deiner seligen Mutter passiert. Mir nicht, weil ich nur bis zur dritten Klasse ging, und deiner Mutter nicht, weil . . . man sie in die zweite nicht mehr hineinlassen wollte!

Ja, die liebe Mutter! Herr Rehbein versank in tiefes Sinnen. In der Schule war seine Klara alles andere als eine Leichte gewesen, dafür war sie aber eine brave Hausfrau geworden, wie sie sich der beste Mann nur wünschen konnte.

Nur als Mutter — da ließ sie ihn etwas im Stich! Schon gleich nach Ankunft der kleinen Paula, die ihren Namen in „Anerkennung der ersten Erbschaft“ nach dem Erblasser erhielt, wurde sie krank . . . und zwei Jahre darauf starb sie, still und gemächlich, fast, als müßte das so sein. . .

Der Rentier stand plötzlich von seinem Platz auf und ging gravitätisch durch das Zimmer.

Seine Tochter folgte ihm mit den Blicken.

Was hast du denn, Papa? Und was ist das mit der Eröffnung?

Herr Rehbein fuhr wie ein Wirbelwind herum.

„Aber Kind, Paula — siehst du denn nicht, daß ich schon seit einiger Zeit große Pläne erwäge?“

„Große Pläne?“

„Ja, liebe, einzige Tochter,“ sagte Herr Rehbein, „ich bin entschlossen. Ich will nicht mehr in einer Stadt leben, wo absolut nicht Neues passiert, wo du nicht die geringste Zerstreuung hast . . . mit einem Wort, ich will nach Berlin ziehen.“

Paula sah ihn stauend an. Doch er fuhr schnell fort: „Ich bin ein alter Mann —“

„Aber Papa — mit deinen zweiundsünfzig . . .“

„Bin ich ein alter Mann! Das bishen Leben, das mir noch beschieden ist, möchte ich doch auch noch anständig genießen. Und vor allen Dingen du! Du gehst ja hier zugrunde. Denn hier ist für ein Mädchen, wie du bist, nichts zu holen. Und dabei hat mir meine brave Klara noch beim Scheiden gesagt: „Laß das Kind nichts

der Vereinigten Staaten gewesen, Belgien zu beschützen und die Regierung sei zu verurteilen, weil sie nicht den kleinsten Schritt getan habe, um ihre eigenen Rechte zu verteidigen. Weiter erklärte Roosevelt, es sei ein Hochn auf jede Moral, wenn amerikanische Munitionsfabrikanten sich weigerten, Munition nach Europa zu senden für die Heere, welche versuchen, Belgien dem eigenen Volk wiederzugeben. Die Namen solcher Fabrikanten müßten öffentlich an den Pranger gestellt werden. Dann weiterte Roosevelt gegen die Deutsch-Amerikaner, die geradewegs Hochverrat gegen die Vereinigten Staaten geübt hätten.

Ein Maulkorb für Roosevelt!

Washington, 27. Aug. Der Kriegsekretär hat an General Wood ein Telegramm gerichtet, in dem er bedauert, daß in dem Milizlager in Plattsburg Gelegenheit zu einer aufsehenerregenden Ansprache Roosevelts gegeben wurde, in der dieser gestern Wilson tabelte und heftige Anklagen gegen die Deutschen erhob. Der Kriegsekretär hat angeordnet, daß derartige in keinem anderen Lager gestattet werden soll.

Serbien lehnt die Vorschläge des Vierverbandes ab.

Sofia, 27. Aug. Die „Balkanska Posta“ erörtert die Mitteilung des serbischen Pressebüros über die Entschliebung der Skupschtina. Aus der Entschliebung kann man nicht entnehmen, ob die Skupschtina die Vorschläge der Ententemächte annimmt oder ablehnt, aber wir erfahren daraus wenigstens die Ansicht der Skupschtina über die mazedonische Frage. Die Skupschtina wäre bereit, Bulgarien gewisse Abtretungen zu machen, aber erst, wenn Serbien das serbisch-kroatisch-slovenische Volk befreit haben würde. Dies ist gleichbedeutend mit einer Ablehnung der Vorschläge der Ententemächte, stimmt jedoch mit der Stimmung der serbischen Presse und der bisherigen Politik des Ministerpräsidenten Pastic überein.

Juanseikaiser von China?

Peking, 26. August. In der letzten Zeit wurde eine Werbetätigkeit zur Wiederherstellung der monarchischen Regierung betrieben mit der Absicht zu erforschen, wie sich das Land zur Ausrufung Juanseikais zum Kaiser stellen werde, und um das Volk auf seine Thronbesteigung vorzubereiten. Juanseikai selbst ist gegen den Plan. Er soll erklärt haben, wenn kurzfristige Menschen ihn rötigten, eine derartige Politik zu verfolgen, dann werde er gezwungen sein, in die Fremde zu gehen. Es war noch nicht genügend Zeit die Haltung der Provinzen kennen zu lernen; aber der Besuch des größten Teiles der militärischen Befehlshaber in Peking, der kürzlich stattgefunden, kann dahin ausgelegt werden, daß man sich der Unterstützung der Armee versichert hat. Eine Provinz werde sich wahrscheinlich gegen die Monarchie aussprechen; aber es ist unwahrscheinlich, daß eine solche Umwälzung auf ernstlichen Widerstand stoßen würde.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Die Wehrpflicht in England.

Glasgow, 27. Aug. Der Londoner Berichterstatter des Glasgow Herald meldet: Drei Gruppen bestehen im Kabinett. Eine kleine Anzahl Minister ist für sofortige Einführung der Wehrpflicht, eine zweite ist sehr entschieden dagegen, eine dritte, die so stark ist, wie die beiden anderen zusammen, wolle jede Politik unterstützen, die die militärischen Ratgeber der Krone für notwendig halten. Aquith gab Auftrag, aus dem Nationalregister festzustellen, wieviel entbehren!

Paula überlegte ein Weilchen.

„Ich weiß nicht, Papa . . . mir hat es bisher hier immer ganz gut gefallen!“

„Weil du die Welt nicht kennst,“ gab er weise zur Antwort. „Aber ich sage dir, in Berlin . . . da sieht das Leben ganz, ganz anders aus. Und, wie gesagt, du . . .“

Paula stand auf und legte den Arm um die Schulter ihres Vaters.

„Gewiß, Papachen, ich komme ja gern mit dir mit, mir . . . wirst du deine alten Freunde, deine liebgewordenen Gewohnheiten, deine Behaglichkeit in dem großen Berlin nicht vermissen?“

„Aber lieblich, ich tue es ja für dich, und für dich — das weißt du doch — gäbe ich gern noch weit, weit mehr auf.“

„So habe ich es deiner guten Mutter —“

„Ja, ja, Papachen,“ unterbrach ihn Paula schnell, „aber wird das Leben dort nicht zu teuer werden?“

„Ich werde mich wieder beschäftigen, Kind, ich werde wieder jung werden und dir im Andenken an deine gute Mutter Berge von Gold zu Füßen legen. Einem Manne wie mir, den sie hier in Trüben zum Scheiterrichter machen wollten, dem kann es auch in Berlin nicht fehlen.“

Drei Tage später!

„Meine liebe, einzige Tochter — nun ist es abgemacht. Wir müssen fort.“

„Müssen, Papa?“

„Ja — wir müssen. Sie wollen uns hier nicht mehr haben.“

„Aber ich bitte dich — weshalb denn? Der Bürgermeister hat dir doch heute erst einen so lieben Brief geschrieben und dich freundschaftlich um deinen Besuch gebeten.“

„Tawohl, der Bürgermeister von Trüben!“ — Er trat dicht zu ihr.

Männer für die von der Regierung ausgeschriebenen Arbeiten verfügbar sind. Die Regierung wird dann die Entscheidung lediglich nach militärischen Rücksichten treffen und dem Parlament vielleicht schon am 14. September eine Erklärung darüber abgeben.

Wohlfahrtsausschuß oder Militärdiktatur?

Zürich, 27. Aug. Die „Neuesten Züricher Nachrichten“ melden aus Lausanne: Eine aus Paris hier eingetroffene hochangesehene Persönlichkeit schildert die Lage in Frankreich in sehr düsteren Farben. Man stehe in Paris vor einem Wendepunkt: entweder Wohlfahrtsausschuß im Stil 1789 oder Militärdiktatur ist die Lage, auf die man mit raschen Schritten zutreibt, aus der es kein Entinnen mehr gibt. Alle ernsthaften Franzosen sehen mit Bangen der weiteren Entwicklung des Zustandes entgegen, von welchem die Scheitfahrungen der Kammer die erste Phase seien. Die Franzosen, die in Frankreich leben, wollen lieber Militärdiktatur als Ausschuß.

Deutsches Unterseeboot in der Irischen See.

Berlin, 27. Aug. Am 16. August vernichtete eines unserer Unterseeboote eine bei Harrington an der Irischen See liegende Benzolfabrik einschließlich des Benzollagers und der dazu gehörigen Koksöfen durch Geschützfeuer. Die Werke flogen mit hoher Stichflamme in die Luft. Die seinerzeit in der englischen Presse aufgestellte Behauptung, daß das Unterseeboot die offenen Städte Harrington, Barton und Whitehaven beschossen habe, ist unzutreffend. Dasselbe Unterseeboot wurde am 15. August in der Irischen See von einem großen Passagierdampfer, anscheinend der Royal Mail Steam Packet Comp. angegriffen, auf weite Entfernung beschossen, obwohl es ihn nicht angegriffen hatte. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Angreifer von dem Geschütze also zum Angriff, nicht etwa zur Verteiligung Gebrauch machte. Die englische Admiralität gab am 27. August bekannt, daß ein deutsches Unterseeboot vor Ostende durch ein englisches Marineflugzeug vollständig zerstört und zum Sinken gebracht worden sei. Die Nachricht ist unzutreffend. Das Unterseeboot wurde von dem Flugzeug zwar angegriffen, aber nicht getroffen. Es ist unversehrt in den Hafen zurückgekehrt.

Tagesbericht.

W.B. Gr. Hauptquartier, 28. August, vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Handgranaten-Angriff auf Ringelkopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen. Auf einem großen Teil der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der Flieger sehr reg. Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Mittelkerk und Brügge. In Mühlheim (Waben) wurden 3 Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In den Gefechten nordöstlich Naust und Schönberg ist der Gegner geworden. Ueber 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radswilischki und Swjabosze wurden abgelenkt.

Südböflich von Rowno schreiten die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn stetig weiter vor. Zwischen dem Bobr und dem Bialowiska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Narew wurde besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Pitowsk-Myszecy überschritten. Zwischen dem Muchawiec und dem Pripjet-Fluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary an der Straße Komel-Korin eine feindliche Kavallerie-Division.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Heeresgruppe ist in Vordringen am Bialowiska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer im Unterlauf bereits gewonnen ist.

Südböflicher Kriegsschauplatz:

Unter Führung des Generals Grafen Boßner haben deutsche und österrisch-ungarische Truppen an der Zlota-Lipa nördlich und südlich von Brzegany die russischen Stellungen durchbrochen. Nachfolgende feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung. Notiz: Radswilischki liegt 10 km östlich Schönberg, Swjabosze 60 km östlich von Niew-Poniewiec.

Tagesbericht.

W.B. Gr. Hauptquartier, 29. August, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südböflich von Rowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgen den weichenenden Russen. Das Waldgebiet östlich von Augustow ist durchschritten. Weiter östlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo-Grober-Narewka-Abichnitt östlich von der Stadt Narew erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldm. Prinzen Leopold v. Bayern.

Die durch den Bialowiska-Forst verfolgte Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Czerezwowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unter Nachhut-Kämpfen wurden die Russen bis in die Linie Bobudno (an der Straße nach Pruzana) Lemli-Kobryn gedrängt.

Mit einer Rohheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefstem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen tausende von Einwohnern, ihrer eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder unseren Angriffen entgegen getrieben.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Poworzany Koniusch-Kozowa und hinter den Koropinc-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Joffre kündigt den Winterfeldzug an.

Berlin, 29. Aug. Generalissimo Joffre veröffentlicht, laut einer Meldung der Boffischen Zeitung aus dem Haag, einen Aufruf an die Truppen, worin ein Winterfeldzug angekündigt und versichert wird, daß die Rheingegend den Hauptkriegsschauplatz bilden werde. (1)

Die Kämpfe im Osten.

Ein französisches Klagegedicht über die Engländer.

Konstantinopel, 27. August. Ein bei Sebba-Bahar gefangener Franzose äußerte sich über das Verhältnis zwischen Franzosen und Engländern in den Dardanellen folgendermaßen: „Wir Franzosen verstehen noch immer nicht, warum wir an den Dardanellen kämpfen, haben vielmehr die Ueberzeugung, daß wir für die Engländer die Kasanien aus dem Feuer holen. Wir alle haben nur Klagen über die Engländer, die uns die schwersten Aufgaben zuweisen. Die wenigen Ruhestunden müssen wir, und immer nur wir, bei gefährlichen Munitions- und Geschütztransporten und Truppenlandungen helfen, nie übernehmen die Engländer diese Aufgaben. Sie nützen die Ruhestunden vielmehr aus, um Handel zu treiben. Wir haben keine Lust mehr, den Kampf fortzusetzen, zumal ein Vorwärtskommen ausgeschlossen ist.“

Brest-Litowsk.

Köln, 27. Aug. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitg.“ schreibt: Heute ist die stärkste Festung und der größte Waffenplatz Russlands Brest-Litowsk in unsere Hand gefallen. Das Riesengebiet der Russen weicht teilweise fluchtartig in die Gebiete der Urmälder und Sümpfe zurück. Was nach der Einnahme von Brest-Litowsk wird, ist heute schwerlich zu ermessen. Auf alle Fälle ist der Fall der Festung von entscheidender Bedeutung.

Amsterdam, 27. August. Nieuwe von den Haag schreibt in einem Leitartikel über den Fall von Brest-Litowsk: Das Staunen erregende an dem Fall der Festung ist, daß es so unerwartet kam. Brest-Litowsk ist nicht belagert und kaum besetzt worden. Der Platz fiel wie Warschau den Angreifern als reife Frucht in den Schoß. Die unübertreffliche Strategie der deutschen Heerführer hat diesen Erfolg zuwege gebracht. Sieht man von Grobno ab, einer Festung zweiten Ranges, und von Rowno im Süden, dann liegt nunmehr das westliche Rußland den Deutschen und Österreichern offen.

Amsterdam, 28. Aug. Zum Falle von Brest-Litowsk schreibt Daily Telegraph: Man muß anerkennen, daß die deutschen Armeen ihr Programm erfolgreich ausführten, und daß die Pläne des deutschen Generalstabs auf gesunder strategischer Basis ruhen. Daily News sagt, es wäre Unfönn, die Größe des deutschen Erfolges oder den Umfang der Enttäuschung bei den Verbündeten verkleinern zu wollen. Ende April schien Brest-Litowsk noch so weit entfernt, daß es gar nicht in Betracht kam, und heute schon ist es in deutschen Händen. Die russische Armee ist jetzt von der Hauptstadt abgeschnitten und hat nur eine Rückzugslinie offen. Ueberwindet Leningden die Pripiet-Sümpfe im Süden, so besteht für die Russen die allergrößte Gefahr. Die gesamte Presse fragt einstimmig und besorgt, wie es jetzt weiter gehen soll. Gehen die Deutschen nach Moskau, nach Petersburg, nach Südrußland oder nach Westen? Kein Blatt wagt zu prophezeien. Alles in allem wirkt der Gesamteindruck der Nachricht des Falles von Brest-Litowsk niederschmetternd. Die üblichen Phrasen: wir werden trotzdem siegen, und „dieser Sieg hat das beabsichtigte Ziel nicht erreicht,“ bleiben diesmal gänzlich aus.

Rußlands Kraft für den Bierverband ausgeschaltet.

Berlin, 27. Aug. Die Blätter beschäftigen sich alle in freudig gekümmten Artikeln mit dem Fall der Festung Brest-Litowsk. Major a. D. Morast schreibt am Schluß einer Würdigung des militärischen Ergebnisses: Die blutigen Verluste Rußlands und der Abgang der Kranken betragen nach allgemeiner Schätzung mehr als 2 Millionen. Was Rußland noch an brauchbaren Kräften aufweist, ist über das weite Reich zerstreut. Seine Heereskräfte von Rowno bis Czernowiß sind festgebunden durch die gegenüberliegende deutsch-österreichisch-ungarische Armee. Seine Kaukasusfront ist im Wanken und der Rest der unausgebildeten Reichswehr 2. Aufgebots, einige Millionen, kann frühestens nach Jahresfrist mit einiger Aussicht auf Erfolg in den Kampf geführt werden. Dazu ist aber Voraussetzung, daß die

Ergänzung des Materials und der Munition in weitestem Sinne stattfindet. Vor der Tür aber steht der Winter, das Einfrieren des Weissen Meeres und der ungeheuer erschwerte Transport amerikanischer Munition durch Sibirien. Man sagt daher nicht zu viel, wenn man behauptet, Rußlands Kraft ist für den Bierverband schon jetzt auf lange Zeit ausgeschaltet.

Aufforderung zum Aufstand in Petersburg.

Newyork, 28. Aug. Der amerikanische Bizekonsul in Rostow, der auf dem Dampfer „Nellig Glas“ hier eingetroffen ist, erklärte, daß zahlreiche wohlinformierte Persönlichkeiten in Petersburg eine Revolution mehr als das Vorbringen der Deutschen fürchten. Vor einer Woche seien Plakate in Petersburg angeschlagen worden, in denen das Volk in flammenden Worten zum Aufstand aufgefordert wurde.

Vor wichtigen Ereignissen in der Ostsee.

Kopenhagen, 28. Aug. Englische Telegramme aus Petersburg besagen: Die Pläne der Deutschen in der Rigaer Bucht liefen darauf hinaus, einen Landungsplatz zu sichern und einen Stützpunkt für bedeutende Truppenmassen zu finden, welche die russischen Streitkräfte hinter Riga ab schneiden und danach gegen Petersburg vorrücken sollen. In der nächsten Zeit seien wichtige Ereignisse in der Ostsee zu erwarten. Die „Times“ warnt davor, allzu sicher an den Untergang des Kreuzers „Moltke“ zu glauben. Wenn der Kreuzer auch von einem Torpedo getroffen sei, so sei es doch unsicher, ob er gesunken sei.

Eine große Schlacht am Kobr?

Wien, 28. August. Direkte Meldungen aus Petersburg besagen, daß am Kobr eine große Schlacht bevorstehe, welche die letzte sei, die der russische Generalstab noch aufnehmen wolle.

Die Russen überall auf dem Rückzug. 10 000 Gefangene.

Wien, 29. August. Amtlich wird verlautbart, 29. August: Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolinski und an der Zlota-Lipa haben in einer Front von 250 Klm. den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Anstellungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10 000.

Katlosigkeit der russischen Militärkritik.

Petersburg, 29. August. Die zukünftigen Absichten der Deutschen bilden hier die brennende Tagesfrage. Die Möglichkeit einer Bedrohung Petersburgs zu Land ist durchaus vorhanden. Nach welcher Richtung wird nun der Hauptstoß der verbündeten Deutschen und Österreichischer folgen? Im Norden gehen die Deutschen mit beträchtlichen Truppen gegen die große Eisenbahnlinie Wilna-Dünaburg vor, welche Städte schon von verschiedenen Zivilbehörden verlassen wurden, was weiterhin nicht ausschließt, daß die Russen in militärischer Hinsicht die Verteidigungslinie benutzen, die der Dünaburg bildet. Gewisse Militärkritiker behaupten, daß das Ziel der Feinde nicht Petersburg, sondern Moskau ist, wie sich aus der Art der deutschen Gruppierung schließen lasse. Andere Militärkritiker wiederum glauben im Hinblick auf die starken Truppenmassen bei Brest-Litowsk und Kowel, daß der Hauptstoß der Feinde gegen Südrußland, also Odessa, erfolgen würde. Die ungeheuren Naturschätze Südrußlands wären wohl geeignet, die Begehrlichkeit der Deutschen zu reizen. All diese Hypothesen enden darin, daß eine Festsetzung: die Deutschen versuchen mit allen Kräften, in Anbetracht des nahenden Herbstes die Ereignisse zu überführen, während die Russen alles aufwenden, um Aufschub zu erlangen. Die Lage ist im höchsten Grade dramatisch, vielleicht tragisch.

Aus Stadt und Land.

< Sinsheim, 27. August. Das Schuljahr an der Gr. Ackerbauschule Hochburg beginnt am 8. November; der Kurs ist zweijährig. Aufzunehmende müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, gute Schulkennnisse und genügende Körperkraft. Lehr- und Pensionsgeld für die ganze Lehrzeit beträgt 400 Mk. und kann teilweise nachgelassen werden. Anmeldungen sind bis 1. Oktober an den Anstaltsvorstand einzureichen, der auch weitere Auskünfte erteilt.

+ Sinsheim, 28. August. Invalidentversicherungspflicht bei vorübergehender Lohnarbeit während des Krieges. In diesem Betreff wird von unterrichteter Stelle geschrieben: Infolge der durch den Krieg geschaffenen Veränderungen im Gewerbe, Handel und Industrie sind vielfach bisher selbständige Handwerker und Gewerbetreibende für die Dauer des Krieges zur un selbständigen Lohnarbeit übergegangen, um als Arbeiter, Gehilfen oder Angestellte ihren Lebensunterhalt zu erwerben. In den beteiligten Kreisen bestehen nun vielfach Zweifel darüber, ob derartige Personen der Invalidentversicherungspflicht unterworfen sind, oder ob die Bestimmungen über Befreiung vorübergehender Dienstleistungen von der Versicherungspflicht § 1239 R.V.O. Anwendung finden können. Das Kaiserliche Reichsversicherungsamt in Berlin hat nunmehr in einer grundsätzlichen Entscheidung am 18. Mai 1916 ausgesprochen, daß Personen, die vor dem Krieg selbständig waren und die erst infolge der durch den Krieg veränderten Verhältnisse eine nach dem 4. Buche der Reichsversicherungsordnung an und für sich versicherungspflichtige Beschäftigung übernommen haben, versicherungspflichtig

ig sind. Da diese Frage für weitere Kreise von Interesse ist, wird auch an dieser Stelle auf die Entscheidung des Reichsversicherungsamts aufmerksam gemacht.

* Sinsheim, 29. August. Der Mechanikermeister Carl Wickenhäuser von hier, der bei den Kraftfahrtruppen der Kronprinzenarmee steht, wurde für seine hervorragenden Leistungen zum Feldwebel befördert.

* Sinsheim, 30. August. Das „Landw. Wochenbl.“ enthält an der Spitze seiner neuesten Nummer die Mahnung: Landwirte, laßt Euere Grundstücke nicht verwahrlosen, düngt und bestellt sie ordnungsgemäß. Die höheren Preise der Erzeugnisse machen es lohnend und die allgemeine Fürsorge für die Volks- und Heeresernährung machen es zur Pflicht. Ferner wird den Obstzüchtern zu bedenken gegeben, das Obst am Baum erst recht ausreifen zu lassen, vorfrühtig zu ernten, nur gute Früchte für Lagerung und Lieferung auszuwählen, das Obst fest verpackt und gut verschlossen als Gültgut zu versenden, zuvor aber sich die Besichtigungsordnung der Landwirtschaftskammer zu verschaffen.

* Gppingen, 28. August. Die Zahl der seit etwa 14 Tagen hier abgelieferten Mäuse hat bis gestern abend 106 575 erreicht, was einem Betrag von 3212 Mk. 25 Pfg. gleichkommt.

△ Aus Baden, 28. August. Staatliche Beihilfe zur Lehrlingsausbildung. Handwerksmeister, die sich mit der Heranbildung von Lehrlingen befassen, können staatliche Zuschüsse bewilligt werden. Die Höhe der Zuschüsse beträgt bei dreijähriger Lehrzeit durchschnittlich 150 bis 200 Mark. Der Stand der Mittel gestattet im laufenden Jahre noch die Errichtung einer größeren Anzahl von Lehrlingswerkstätten. Handwerksmeister, die Lehrlinge ausbilden wollen, werden also gut daran tun, wenn sie sich möglichst bald um eine Beihilfe beim Landesgewerbeamt bewerben.

† Von der badisch-württemb. Grenze, 28. August. Schwindelweien. In den Tageszeitungen erscheinen gegenwärtig wieder Inserate, die hohen Nebenverdienst durch leichte Handarbeit versprechen. Meist handelt es sich um Frauen, die vorgeben, Stickeriegeschäfte zu betreiben, um gut lohnende dauernde Stickerarbeiten vermitteln zu können. Das Vorbringen dieser Frauen, die sich zunächst für Drucksachen 40 Pfg. Porto einsenden lassen und sodann 20 Mk. für eine Stickermaschine und Zubehör fordern, ist schwindelhaft, da die Stickermaschine mit Zubehör einen Wert von nur 6—7 Mk. hat und auch die Aufträge meist auf sich warten lassen. Vor dem Geschäftsgebahren dieser Frauenpersonen wird gewarnt.

bc. Heidelberg, 29. August. Eine Diebes- und Hehlerbände wurde am Freitag von der hiesigen Ferienstrafkammer abgeurteilt. Sie bestand aus 7 Köpfen, von denen einer Heeresdienste tut und gegen den deshalb nicht verhandelt werden konnte. Die drei Diebe namens Füllst, König und Siebert, sind noch jugendliche Personen. Die Gesellschaft hatte in den Bezirken Heidelberg, Bruchsal und Schwetzingen Raubzüge unternommen und sich dabei Schwären und Wertsachen angeeignet, die auf 8000 Mark taxiert wurden. Von den Dieben wurde Füllst zu 8 Jahren, König und Siebert zu je 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Als Anführerin und Haupthehlerin kam die Ehefrau des Kartoffelhändlers Buz aus Schönau in Betracht, die meinte: „Es ist besser, wir“ befehlen die Reichen, als die Russen und die Franzosen, die doch bald kommen.“ Die Buz erhielt wegen Hehleri 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, ihre Tochter Frau Bürling wegen desselben Verbrechens 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und der Ehemann Buz 2 Monate Gefängnis.

bc. Mannheim, 27. August. Bei der Arbeit zog sich gestern der verheiratete Fabrikarbeiter Joh. Sander von Biernheim in der Chemischen Fabrik Wohlgelegen durch Salpetersäure schwere Brandwunden an Gesicht und beiden Händen zu.

bc. Karlsruhe, 28. August. Die Landwirtschaftskammer wird folgende Obstverkaufstage abhalten: Heidelberg 4.—5. Oktober, Pforzheim 7.—8. Oktober, Mannheim 11.—12. Oktober, Freiburg 14.—15. Oktober, Kehl 18.—19. Oktober, Karlsruhe 22.—23. Oktober. Unmittelbar vor den Verkaufstagen finden Obstausstellungen statt: in Heidelberg Sonntag den 3. Oktober, Mannheim Sonntag den 10. Oktober, Kehl Sonntag den 17. Oktober.

✓ Karlsruhe, 29. Aug. Die neuen 5-Pfennigstücke aus Eisen. Zu der vom Bundesrat beschlossenen Prägung von 5-Pfennigstücken aus Eisen verlaudet, daß die neuen Geldstücke die Größe der alten haben werden. Der Unterschied gegenüber den alten Stücken besteht darin, daß der Rand gerippt sein wird. Außerdem wird die Jahreszahl, die bisher hinter dem Worte „Reich“ am Rande steht, unter die Zahl „5“ gesetzt werden. Die neuen Stücke werden aus Siemens-Martinstahl hergestellt und sollen im Oktober zur Ausgabe gelangen.

bc. Kirchen, 27. August. Dekan und Geistl. Rat Heinrich Kutruff hat vor einigen Wochen einen Schlaganfall erlitten und ist infolgedessen schwer erkrankt. Mit 97 Lebensjahren ist Dekan Kutruff der älteste badische katholische Geistliche.

Marktberichte.

Gppingen, 27. August. Auf dem heutigen Schweinmarkt wurden zugeführt 210 Milchschweine und 20 Läufer. Die Preise betragen für Milchschweine 44—85 Mk. und für Läufer 100—128 Mk.

Wiesloch, 27. August. Der heutige Schweinmarkt war besahren mit 89 Stück Milchschweinen und 0 Läufer. Der Preis war für Milchschweine 35—50 Mk., für Läufer — Mark.



Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes weisem Ratschlusse ist jetzt nach fast 13 monatlichen Heldenkämpfen auch unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Lehramtspraktikant Dr. Karl Saur

Leutnant und Komp.-Führer im Regt. Nr. 122, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Zähringer Löwenordens mit Schwertern

auf dem Felde der Ehre in die ewige Heimat abgerufen worden. Bei einem Sturmangriff auf eine russische Stellung an der Buglinie am 14. August setzte ein Kopfschuß seinem Heldenmut ein Ziel. Auf dem neuen Friedhof in Jablon ruht er in fremder Erde.

Sinsheim a. E., Mannheim, Rosengartenstr. 32.

In tiefem Schmerze:

A. Saur, Hauptl.
Elise Saur geb. Bödigerheimer
Emilie Back geb. Saur
Fritz Back, Hauptl.
Ellisabeth und Karl Back

Obstd-Grasversteigerungen

der Evang. Stiftschaffnei Sinsheim mit Borgfrist bis Martini 1915.

1. Dienstag, den 31. August d. Js., vormittags 8 Uhr beginnend, von den Wiesen der Gemarkung **Sinsheim** (ca. 30 ha).
Zusammenkunft beim sog. unteren Tor.

2. Mittwoch, den 1. September d. Js., vormittags 9 Uhr beginnend, von den Wiesen der Gemarkung **Steinsfurt** (ca. 9 ha).

Zusammenkunft beim Mönchshof.

Almendobstversteigerung.

Die Gemeinde **Weiler** versteigert das diesjährige Obstertragnis am **Freitag, den 3. September 1915, vormittags 1/2 9 Uhr.**

Zusammenkunft beim Rathaus.

Bürgermeisteramt:
A. Flach.

Spengler.

Obst-Versteigerung.

Die Gemeinde **Abersbach** läßt am **Mittwoch, den 1. September, vormittags 9 Uhr** an der Rohrbacherstraße beginnend das Ertragnis von Äpfel und Birnen öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Abersbach, den 29. August 1915.

Bürgermeisteramt:
Oberl.

Belz.

Die Firma **C. H. Knorr U. G.** in Heilbronn kauft jede Menge von Sellerieblätter, Wirsing, Winterkohl, Lauch usw. und können Sendungen jeden Tag an unsere Adresse Station Südbahnhof hier gemacht werden.

Winterkopfsalat-Pflanzen

empfiehlt

A. Kaufmann
Gärtnerei.

MOEBEL HAUS PISTINER

HEIDELBERG
Neugasse 1 und 3.

Beste Bezugsquelle für Einzelmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren

Franklieferung.
Langjährige Garantie!

Erziehungsheim (Realschule) von Dr. Plähn. Waldkirch i. Br. (Schwarzwald).

Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftl. Befähigung ihrer Schüler zum einj.-freiwill. Militärdienst (Reife f. Obersekunda) auszustellen.

Dr. Plähn.
Beginn des neuen Schuljahres: **20 September.**

Frachtbriefe empfiehlt die **Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.**

Schlachtfarren-Verkauf.

Die Gemeinde **Wimpfen** hat in Hohenstadt einen zur Zucht untauglichen, vollfleischigen Farren im Submissionsweg abzugeben.

Angebote wollen verschlossen, mit entsprechender Aufschrift, bis zum **Donnerstag, den 2. S. Mts., vormittags 11 Uhr** bei uns eingereicht werden.

Wimpfen, den 25. August 1915.

Groß. Bürgermeisterei Wimpfen:
Bornhäuser.

Geschäfts-Bücher

- Hauptbücher
- Kontobücher
- Journale
- Strazzen
- Kassenbücher
- Kopierbücher
- Wechselkopierbücher
- Scheck-Kopierbücher
- Kontobüchlein
- Registerbücher



- Haushaltungs-Bücher
- Quittungsbücher
- Lohnbücher
- Portobücher
- Lieferscheinbücher
- Milchbücher
- Duplikatschreiber
- Briefordner
- Kundenregister
- Wechselmappen

Stets auf Lager * Extraanfertigungen werden rasch und billig besorgt.

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim a. E.
beim Bahnhof